



IPW Selected Student Papers 59, Oktober 2015

Cindy Seifert

Wozu Politikwissenschaft?

Ernst Fraenkel: Die Aufgaben und die Funktion der
Politikwissenschaft in der Demokratie

Cindy Seifert: Wozu Politikwissenschaft? Ernst Fraenkel: Die Aufgaben und die Funktion der Politikwissenschaft in der Demokratie

IPW Selected Student Papers 59, Oktober 2015

Institut für Politische Wissenschaft der RWTH Aachen
Mies-van-der-Rohe-Str. 10
52074 Aachen

IPW Selected Student Papers
ISSN 1862-8117



Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative Commons Namensnennung 3.0 Deutschland Lizenz.

In der Reihe IPW Selected Student Papers *Essay* veröffentlicht das Institut für Politische Wissenschaft der RWTH Aachen herausragende Arbeiten aus dem ersten Studienjahr des Masterstudiengangs Politikwissenschaft.

Ernst Schmachtenberg, Rektor der RWTH Aachen, stellte kürzlich die provokante Frage, ob an der philosophischen Fakultät „für die Arbeitslosigkeit“ ausgebildet werden dürfe (vgl. Aachener Zeitung 2014). Damit erregte er nicht nur einige Gemüter, sondern schloss auch an eine immer wiederkehrende Diskussion an. Zur Debatte steht – mal wieder – welche Aufgaben Geisteswissenschaftler¹ in einer, bzw. für eine, technisierte Gesellschaft zu übernehmen haben.

Doch die Diskussion, um die Nützlichkeit und die Frage nach einem potentiellen gesellschaftlichen Nutzen von Geistes- und Sozialwissenschaften im Allgemeinen und der Politikwissenschaften im Besonderen, ist keine neue. Erwin Faul konstatierte 1978, in einem Vortrag, der deutschen Politikwissenschaft eine schwieriger gewordene Beurteilung der wissenschaftlichen Erträge² (vgl. Faul 1997: 464). Gut zwei Jahrzehnte zuvor ist auch schon bei den Gründungsvätern der Disziplin die Frage nach dem Zweck und dem Selbstverständnis des Faches aufgekommen. Zu der speziellen Ausprägung der bundesrepublikanischen Politikwissenschaft hat an besonders prominenter Stelle Ernst Fraenkel (1898-1975) mitgewirkt. So soll in diesem Essay, durch die Vorstellung von Fraenkels inhaltlichem und konzeptionellem Verständnis der Politikwissenschaft, gezeigt werden, welchen Anspruch, welche Aufgaben und Funktionen, das damals an deutschen Universitäten neu eingerichtete Fach ursprünglich für sich erhoben hat. Damit soll ferner die aktuelle Relevanz Fraenkels in der Debatte um Sinn und Zweck von Geistes- und Sozialwissenschaften aufgezeigt werden.

Bei der Entfaltung seines Selbstverständnis von der Politikwissenschaft bzw. – wie sie damals genannt wurde – der *Wissenschaft von der Politik*, betonte Fraenkel immer wieder das wechselseitige Verhältnis, in dem Politikwissenschaft und pluralistische Demokratie stünden. So ergeben sich aus seinen Überlegungen zur pluralistischen Demokratie Konsequenzen für den Habitus des Politikwissenschaftlers. Elementare Voraussetzung für politische, demokratische Freiheit ist eine reflexive Denkweise, die Politikwissenschaftler umsetzen, indem sie bestehende Machtverhältnisse systematisch analysieren, politische Entscheidungen bewerten, die Schwächen und Fehler aufdecken und „durch geeignete Reformvorschläge bei der Abstellung bestehender Missstände mitwirken“ (Fraenkel 2011d: 555). Hierdurch erhebt Fraenkel den Anspruch einer Wissenschaft von der Politik, die dazu auffordert „anzuecken“, „peinliche Fragen zu stellen“ und die unerlässlich und freimütig „über Dinge redet, über die man nicht spricht“ (vgl. Fraenkel 2011b: 433). In diesem Sinne ist eine kritische Haltung –

¹Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird der Einfachheit halber nur die männliche Sprachform verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

²Was vor allem an verschiedenen vorherrschenden Grundkonzeptionen, Richtungsdivergenzen, unterschiedlichen Schulen und Methoden liegt.

aller Bürger – gegenüber der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung notwendig, damit die pluralistische-rechtsstaatliche Demokratie erhalten bleibe. Damit erfüllt die Politikwissenschaft, wie auch andere Geisteswissenschaften, ihren öffentlich-politischen Auftrag, zur „Einübung diskursiver Rationalität“ (Lohmeier 2007: 41).

Zur Überwindung des Nationalsozialismus macht Ernst Fraenkel in diesem Zusammenhang auch immer wieder auf die Notwendigkeit politischer Bildung aufmerksam. Die Ausbildungsfunktion der Politikwissenschaft bestehe darin, ihre Studierenden für die berufliche Praxis in der politischen Bildung zu qualifizieren (vgl. Fraenkel 2011a: 349ff). Der politische Bildungsauftrag sollte dazu dienen, die heranwachsende Generation zu politisch mündigen Bürgern zu erziehen, um damit den Funktionsbedingungen des Modells der pluralistischen Demokratie³ – deren fundamentale Voraussetzung eine mündige Gesellschaft ist – gerecht zu werden. In diesem Sinne ist es also die Institution Schule, an der ein kritischer und reflektierter Umgang gelehrt werden soll.

Als „Integrationswissenschaft“ hat die Politikwissenschaft als Geisteswissenschaft zudem die Aufgabe,

„[...] die 'Gestalt' eines Regierungssystems in ihrer spezifischen Eigenart als Produkt der geschichtlichen Entwicklung, als Rechtsordnung und als Realität zu erfassen und die Wertvorstellung und Sozialanschauungen aufzudecken, durch die das Handeln der Träger politischer Machtausübung motiviert wird“ (Fraenkel 1981: 451).

Demnach müsse die „Gestalt“ einer politischen Formation, also die rechtliche und politische Ordnung eines jeden Systems, in seiner historischen Entwicklung interpretiert werden. Mit der Untersuchung des politischen Systems und dessen geschichtlicher Entwicklung ermöglicht die Politikwissenschaft eine beständige Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der Gegenwart und wird damit zu einem Ort, an dem ein Dialog ermöglicht und wissenschaftlich reflektiert vollzogen wird (vgl. Lohmeier, 2007: 40). Die Fraenkelsche Politikwissenschaft leitet ihren Anspruch, als Integrationswissenschaft anerkannt zu werden, durch die angewandten Methoden und Sichtweisen ab: Etwa durch die Betrachtungsweisen aus anderen Disziplinen, wie der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften und der Soziologie, als auch gleichermaßen durch die Verwendung empirisch-deskriptiver und auch normativer Methoden (vgl. Fraenkel 2011b: 426). Politikwissenschaft als Integrationswissenschaft will

³Diese sind eine staatliche und gesellschaftliche Ordnung, „die die Würde des Menschen respektiert, die unverbrüchliche Herrschaft des Rechts garantiert und die Gleichheit vor dem Gesetz proklamiert“ (Fraenkel 2011c: 454).

demzufolge also die Gestalt eines politischen Systems deutend verstehen und Lösungen für politische Probleme aufzeigen.

Bei der Betrachtung der vorausgegangenen Ausführungen erscheint der Begriff der Demokratiewissenschaft als geeignete Bezeichnung für das Selbstverständnis der Etablierung jener jungen Disziplin in der Bundesrepublik. War doch das Ziel Fraenkels, – neben der Kontrolle und Analyse des bestehenden Systems sowie der Erziehung zu demokratischen Staatsbürgern – den künftigen deutschen Eliten demokratische Werte und Normen zu vermitteln, um damit zur Etablierung und zur Festigung eines demokratischen politischen Systems mitzuwirken und antidemokratische Verhaltens- und Denkweisen zu überwinden. Im Ergebnis zeichnet Fraenkel eine Demokratie- und Integrationswissenschaft, deren Aufgabe die Bildung einer demokratischen Elite und die politische Bildung ist. Die Schlussfolgerungen aus der Formulierung dieses Zieles teilt sich die Politikwissenschaft mit allen anderen Geisteswissenschaften, nämlich die Herausbildung einer reflexiven Denkweise, die sich verstehend, erklärend und kritisch beurteilend auf politische, gesellschaftliche und kulturelle Ereignisse bezieht. Diese „Reflexion in Wissenschaftsform“ (Lohmeier 2007: 40) – die eben Grundbedingung einer demokratischen Erziehung und der Bildung von demokratisch gesinnten (politischen) Eliten ist – zukünftigen Akademikern zu vermitteln, ist die Antwort auf die Frage nach dem „Wozu?“.

Doch zu häufig wird diese Frage nur mit dem vermeintlichen ökonomischen Nutzen beantwortet. So möchte man auf die eingangs erwähnte Fragestellung Ernst Schmachtenbergs – bei aller Zuspitzung und Übertreibung seinerseits – im Sinne Fraenkels antworten, dass nicht alleine der vermeintliche ökonomische Sinn ausschlaggebend bei der Bewertung einer universitären Disziplin in modernen Gesellschaften sein darf. Doch ein Nachdenken darüber, wie die Politikwissenschaft – ebenso wie alle Geisteswissenschaften – inhaltlich durch Elemente der Wirtschafts- und Rechtswissenschaft und insbesondere auch der Ingenieurwissenschaft bereichert werden könnten – auch mit dem Hintergedanken einer erfolgreichen Berufsfindung, eben im Sinne der demokratischen Eliten – kann für diesen Bereich nur positiv sein. Denn eine positive Gestaltung des gesellschaftlichen Rahmens kann zukünftig nur durch eine gemeinsame Anstrengung von geistes-, natur- und ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen erreicht werden.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Aachener Zeitung (2014): „Diskussion um die Romanistik geht weiter“. <http://www.aachener-zeitung.de/lokales/region/diskussion-um-die-romanistik-geht-weiter-1.960005>,
zugegriffen am 5. Dezember 2014
- Faul, Erwin (1997): *Politikwissenschaft im Westlichen Deutschland Bemerkungen zu Entwicklungstendenzen und Entwicklungsanalysen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Fraenkel, Ernst (2011a): „Akademische Erziehung und politische Berufe [1955]“. In: Buchstein, Hubertus und Klaus-Gert Lutterbeck (Hrsg.): *Ernst Fraenkel, Gesammelte Schriften, Band 6. Internationale Politik und Völkerrecht, Politikwissenschaft und Hochschulpolitik*. Baden-Baden: Nomos, 341-361.
- Fraenkel, Ernst (2011b): „Die Wissenschaft von der Politik und die Gesellschaft [1963]“. In: Buchstein, Hubertus und Klaus-Gert Lutterbeck (Hrsg.): *Ernst Fraenkel, Gesammelte Schriften, Band 6. Internationale Politik und Völkerrecht, Politikwissenschaft und Hochschulpolitik*. Baden-Baden: Nomos, 426-442.
- Fraenkel, Ernst (2011c): „Grundsätzliches zur Sozialkunde [1965]“. In: Buchstein, Hubertus und Klaus-Gert Lutterbeck (Hrsg.): *Ernst Fraenkel, Gesammelte Schriften, Band 6. Internationale Politik und Völkerrecht, Politikwissenschaft und Hochschulpolitik*. Baden-Baden: Nomos, 453-459.
- Fraenkel, Ernst (2011d). „Leserbrief: Politologie ist keine Obstruktionswissenschaft [1970]“. In: Buchstein, Hubertus und Klaus-Gert Lutterbeck (Hrsg.): *Ernst Fraenkel, Gesammelte Schriften, Band 6. Internationale Politik und Völkerrecht, Politikwissenschaft und Hochschulpolitik*. Baden-Baden: Nomos. 552-556.
- Fraenkel, Ernst (1981): *Das amerikanische Regierungssystem: eine politologische Analyse*. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH.
- Lohmeier, Anke-Marie (2007): „Wozu Geisteswissenschaften?“. In: *magazin forschung*. 2/2007, 40-41.